

Braune Scheiße an Wänden, in Köpfen und von WoBla-Kommentatoren

In unserer vorherigen Ausgabe berichteten wir über die Versuche einiger Bamberger Schüler, ein Bewusstsein gegen Rassismus und Mobbing zu schaffen. Ende Oktober tauchten wie die letzten Monate verstärkt in der Region auch auf dem Gebäude einer der drei hier besonders aktiven Bildungseinrichtungen, dem FLG, rechtsextremistische Schmierereien auf. das ZOB unterhielt sich mit Günter Pierdzig, einem der engagiertesten Kämpfer gegen Neonazis in der Region, über die Auswüchse der rechten Szene und die Frage, ob Polizei und Rathaus auf dem berühmt-berüchtigten „rechten Auge“ blind sind.

text: oliver renn



Hakenkreuze gemalt auf Gehwegen und Wänden, großflächig an Brücken und Litfasssäulen angebrachte Zahlenkombinationen, die Adolf Hitler huldigen, unverhohlenen faschistoide Sprüche oder diverse Aufkleber und Handzettel von eindeutig rechtsextremistischen Organisationen. Keineswegs erst rund um die beiden NPD-Parteitage sind in Bamberg wiederholt „Belege“ für ultrarechte Umtriebe aufgetaucht. Auch wenn ein eifrig hingeklatschter Artikel des FT vom 26. Oktober – offenkundig nur entstanden aufgrund eines offenen Briefs von Günter Pierdzig, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / des Bunds der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bamberg, an die Stadtspitze zwei Tage zuvor – anderes suggeriert: Die besudelte Wand des FLG direkt neben dem Schild „Schule ohne

Rassismus“, das „Graffiti“ an der hinteren Außenmauer des Jüdischen Friedhofs in der Gundelsheimer Straße oder die Nazischmierereien in unmittelbarer Nähe des Polizeipräsidiums, die die letzten Wochen auftauchten, sind bedauerlicherweise keine Ausnahme. Vor allem Brücken oder Bahnübergänge in der Region werden regelmäßig mit einschlägigen Symbolen und Parolen besprüht – allein die Mappe mit Beweisfotos, die Pierdzig vor zwei Jahren begann anzulegen, platzt bald aus allen Nähten.

Die Pressesprecherin der Stadt, Ulrike Siebenhaar, versichert via Tagespresse zwar, „dass Sprühpaparen an Stellen, für die die Stadt verantwortlich ist, umgehend entfernt würden“ – indes liege ja noch (sic!) keine neue Anmeldung für einen NPD-Parteitag vor, auch sonstige „Hinweise auf ein stärkeres Wirken der Rechtsextremen“ sieht sie nicht. Wobei man wohl sagen sollte: will sie nicht sehen. Eine offizielle Pressemitteilung des Rathauses mit Blick Richtung rechter Tellerrand ist wohl ohnedies erst wieder zu erwarten, wenn eben vielleicht tatsächlich durch einen dritten „Bundesparteitag“ der Neonazis Bamberg wieder bundesweit in die Schlagzeilen gerät. Zum mittlerweile immer unverhohlener zu Tage tretenden Faschismus vor Ort wird sicher auch dann wieder geschwiegen. Und dass die Polizei eine Hilfe sein könnte im Kampf gegen Rechts, glauben Menschen, die sich mit dieser Thematik eingehender beschäftigen, etwa auch die „Begleitung“ der Antifa-Demo in Bamberg am 4. Juni erlebten, ohnedies schon lange nicht mehr.

Verfahren gegen Rechts: „Eingestellt“

Nach der mutwilligen Beschädigung eines Anti-Nazi-Transparents an anderer Stelle habe Pierdzig etwa persönlich Anzeige erstattet. „Nach Monaten dann der Brief ‚Eingestellt, Täter nicht ermittelbar.‘“ Keine Ausnahme, sondern wohl die Regel: „Wenn irgendwo etwas auftaucht, bleibt die Polizei ganz inaktiv. Von sich aus macht sie überhaupt nichts, es sei denn, es geht jemand hin und zeigt an. Dann müssen sie ja was tun. Aber spätestens in einem halben Jahr kommen dann eben solche Briefe ‚Eingestellt‘.“

Perfiderweise ist der Aktivist gegen Rechts bei seinem couragierten Kampf vielmehr selbst ins Visier der Polizei geraten – und zwar weil es ihm vor einem Jahr gelang, Neonazis aus zwei Bamberger Lokalen (Zur Linde in Gaustadt und Hofcafé in der Austraße) zu vertreiben. Von anderen Gästen alarmiert, habe er vor Ort mit den Betreibern gesprochen, und das braune Publikum ward nicht mehr gesehen. Mit einer E-Mail wandte sich Pierdzig seinerzeit an die Stadt. Von dort wurden dann sämtliche Wirte und Hoteliers angeschrieben, bei der Vermietung ihrer Räume fortan vorsichtig zu sein. Die Beschwerde von Pierdzig landete dann auch „irgendwie“ (das ZOB hat da aufgrund der Rechercheergebnisse in Stadt und Land, wer alles unverhohlen auftretenden NPD-Mitgliedern Zimmer und lauschige Biergartenplätze andiente, so ein paar Verdachtsmomente; vgl. Ausgabe 2/2010) auf dem Tisch von Axel Michaelis, dem Landes-

geschäftsführer der NPD, der prompt gegen ihn und gegen Werner Schnabel vom Bamberger Bündnis gegen Rechts Anzeige wegen „Nötigung“ erstattete.

Die Polizei knöpfte sich nur Pierdzig vor. „Aus Rache“, vermutet dieser und lächelt milde. Vor zwei Jahren habe er zusammen mit weiteren 200 Aktivisten gegen Rechts die Marschroute der Neonazis in Gräfenberg blockiert. Die Polizei wollte ihn daraufhin „erkennungsdienstlich“ behandeln: Fingerabdrücke, Speichelprobe, Bemessung ... Pierdzig klagte dagegen und bekam beim Verwaltungsgericht Recht. „Die Polizei hat beide Wirte befragt. Beide sagen aus, dass sie sich keinesfalls von mir genötigt fühlten. Im Gegenteil, sie seien dankbar, dass ich sie auf die Missstände in ihren Räumen hingewiesen habe. Und trotzdem hält die Polizei die Anzeige gegen mich aufrecht.“

Derweil: Diejenigen führenden Köpfe, die Jugendliche zwischen 15 und 25 instrumentalisieren und weitgehend als bekannt gelten dürfen, so Pierdzig, bleiben von der Polizei unbehelligt. Die Strippenzieher saßen offenkundig in den regionalen Kadern der NPD und der Republikaner – die im Bamberger Stadtrat bezeichnenderweise seit Jahren von einem ehemaligen Polizeiobermeister vertreten werden, der schon Anfang der 1990er Jahre – damals noch im Staatsdienst – in der Öffentlichkeit schwadronierte, dass alle Asylbewerber Verbrecher seien und allein deswegen abgeschoben gehörten. Schließlich verlassen sie zu 99 Prozent irgendwann einmal für ein paar Stunden den Landkreis, und dies sei während ihres Verfahrens ja wohl eindeutig verboten.

Mitläufer damals wie heute

Doch zurück in die Gegenwart: In Forchheim, so Pierdzig, habe sich im letzten Sommer eine Gruppe mit dem Namen „NS-Regnitz“ (Nationaler Stammtisch Regnitz) gegründet, deren Mitglieder unter anderem auch aus Bamberg, aus Hirschaid, Amlingstadt und Viereth stammen. Vor allem aber nehme das „Freie Netz Süd“

(FNS), das sich selbst als „nationales politisches Infoportal für Franken und Bayern“ bezeichnet, die Vorreiter-Rolle beim braunen Spuk in dieser Gegend ein. Gegründet wurde es von Matthias Fischer, einem der führenden Köpfe der seit 2004 verbotenen Fränkischen Aktionsfront (F.A.F.), der bis dahin mit aktivsten neonazistischen Gruppierung im Großraum Franken, hinter der sich ein Zusammenschluss verschiedener NPD- und JN-(Junge Nationaldemokraten)-Strukturen und Kreisverbände verbarg. Fischer gilt auch als einer der Verantwortlichen für die regelmäßigen Neonazi-Aufmärsche in Gräfenberg.

Dass es im Raum so vergleichsweise viele Mitläufer gibt, hat fast schon ge-

WOBLA
Ausgabe 41/2010 – Seite 3

Ein Spiel mit dem Feuer

... Das [...] leidgeprüfte Wahlvolk wird's wohl nicht mehr lange aushalten, das [...] übervorsichtige Taktieren von Regierungen und Oppositionen, die sich schon beim Aussprechen des Namens „ausländische Mitbürger“ in die Hosen zu machen scheinen [...] den ganzen Integrationswahn [...] Der Herrgott möge uns auch in Zukunft beschützen vor Scharia, Ehrenmorden, Zwangsheirat und ähnlichem Kulturgut, das da immer stärker zu uns hereinschwappt. Wohin dieses führen kann, erlebte es Schorschla am letzten Sonntag: Vor einem Parkhaus als Erster einer langen Schlange deutscher Autofahrer auf seine Einfahrt wartend, wurde ihm diese von einem „ausländischen Mitbürger“ verwehrt, erst nachdem [...] 51 (!) Autofahrer [...] das Parkhaus verlassen hatten, bequemente sich die wohl selbst ernannte Aufsichtsautorität sein Warteschild ...



schichtliche Tradition. Man denke an die unrühmliche Rolle Bambergs als ehemalige BDM-Stadt – im September 1936 fand das erste Reichstreffen des Bundes Deutscher Mädel mit 5.000 Teilnehmerinnen hier statt. Auch sonst, so Pierdzig, sei Oberfranken im Dritten Reich sehr stark von der NSDAP geprägt gewesen. Außerdem würden die aktuellen Wahlergebnisse zeigen, dass die NPD/die Rechte vermehrt dort auftritt, wo es einen vergleichsweise geringen Bevölkerungsanteil pro Quadratmeter gebe, „wie im ganzen Frankenwald“.

In seiner Mappe bewahrt Pierdzig auch den Brief eines bestürzten Mannes an den 1. FC Nürnberg auf. Nachdem sich dieser bei einer Bahnfahrt von Nürnberg Richtung Bamberg „Wir bauen eine U-Bahn von München bis nach Auschwitz“ als gepröhlte „Liedzeile“ anhören musste und couragiert dagegen protestierte, erntete er nicht nur von dem „Sänger“, sondern auch von weiteren Fußballanhängern statt Unterstützung nur Hohn und Spott: Ein echter Club-Fan könne nun mal „die verjudeten Vereine FC Bayern und Greuther Fürth“ nicht leiden. Der Club habe einen Auftrag, schließlich spiele er auf dem Boden des Reichsparteitagsgeländes, jeder anständige Glubberer würde deutsch-national wählen.

Ähnlich erschreckend wie unverhohlen agiert mittlerweile auch das sog. „Schorschla“, ein vielleicht wechselnder, vielleicht fester Kolumnenschreiber des WoBla. Im Oktober hatte dessen Erguss „ausländische Mitbürger“ zum Thema. Angereichert mit den Zahlen einer „Studie“ der NPD (sic!), die angeblich die Meinung „der Deutschen“ über einen vermeintlichen „Integrationswahn“ beschreiben. Natürlich lief das in dem Anzeigenblättchen ohne Quellenangabe, dafür unter der vieldeutigen Überschrift „Ein Spiel mit dem Feuer ...“. Will das Schorschla demnach vielleicht demnächst eigenmächtig Synagogen oder Moscheen anzünden? Oder ist der WoBla-Kolumnist einfach nur irgendwie verbrannt?